Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2016)

Heft: 29

Artikel: Architektur der Bewegung

Autor: Fehlmann, Isabelle / Fechter, Priska

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHITEKTUR DER BEWEGUNG
Isabelle Fehlmann
Priska Fechter

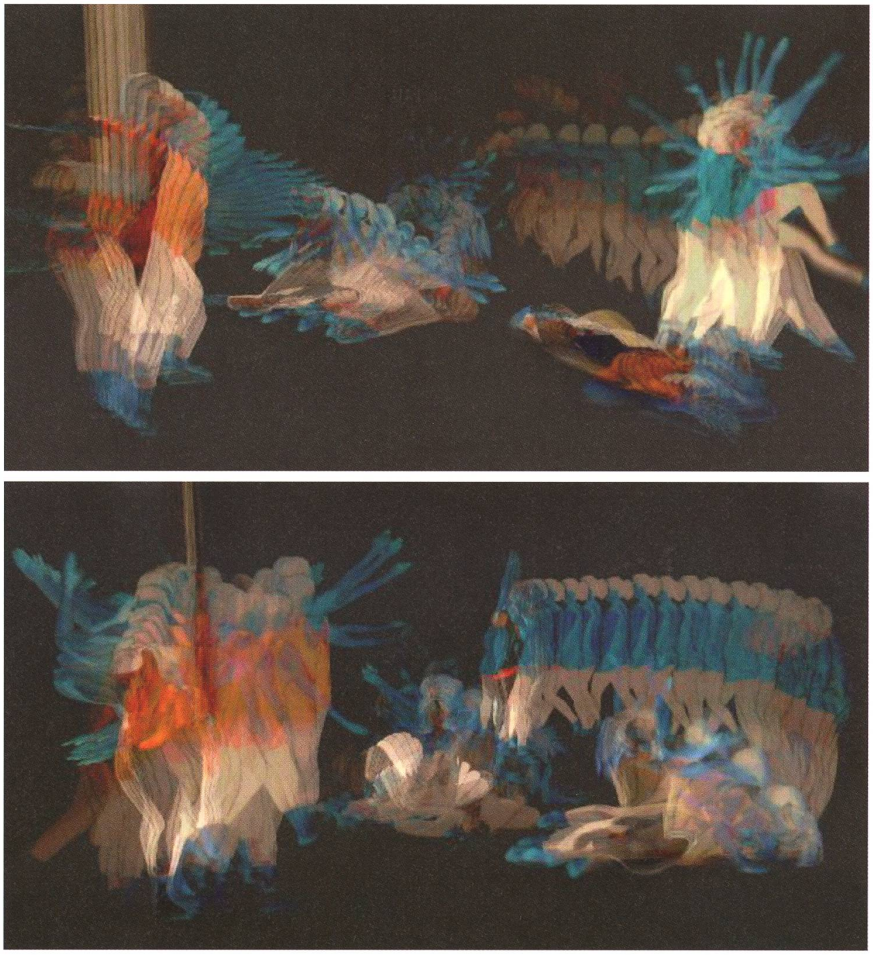

fig. a Priska Fechter, Moments of ‹Dynamic Rework II›, created with Video Abstraction Tool (Synchronousobjects), 2015

fig. b

«Bewegung ist lebendige Architektur»[1], eine Beschreibung des ungarischen Tanztheoretikers und Choreografen Rudolf Laban[2], «lebendig im Sinne von wechselnden Stellungen wie auch wechselnden Zusammenhängen»[3].
Bewegung kann Geometrien erzeugen und Räume schaffen. Gleichsam lenken Formen unsere menschliche Bewegung: Richtung, Geschwindigkeit und Ablauf können umgelenkt, gedrosselt oder verschoben werden. Der Zusammenhang von Bewegung und Raum, Tanz und Architektur ermöglicht uns eine spannende Perspektive auf die Wirkung architektonischer Elemente und deren Interpretation.

Die Beziehung von menschlicher Motion, Raum und Ausdruck faszinierte Laban zeitlebens. Durch den regen Austausch mit Künstlerkollegen wie Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg vertiefte er sein Verständnis über die Grundlagen der Architektur und Musik. Ausgehend von diesen Erkenntnissen arbeitete er auf eine Befreiung des Tanzes vom Diktat einer theatralischen Handlung oder musikalischen Komposition hin. Er strebte danach, Tanz als autonome Kunstform zu etablieren.[4]

«Driven by the desire to liberate dance from all extraneous influences particularly those of music and drama, Laban created the principle of ‹free› or ‹absolute› dance.»[5]

Nicht nur die äussere Form der Bewegung, sondern auch deren geistigen Inhalt beschäftigten Laban, basierend auf der Überzeugung, dass Motion und Emotion, somit Körper und Geist untrennbar miteinander verbunden sind. Welche Eigenschaften wohnen aber den einzelnen räumlichen Strukturen inne? Die Qualität einer gebogenen Linie oder Form unterscheidet sich stark von einer geraden und eckigen. Runde Linien werden mit Weichheit, Vollkommenheit oder Kontinuität assoziiert. Gerade Linien mit Ecken und den daraus resultierenden Winkeln wirken durch die abrupten und klaren Richtungswechsel schroffer, unberechenbarer und spannungsgeladener. Zudem weisen gerade Linien, so wie die verschiedenen Winkelarten, ihnen eigene Affinitäten mit bestimmten Bewegungsrhythmen auf. Je nach Auswahl entstehen labile, dynamische oder statische Formen und Figuren. Sowohl im Tanz wie auch in der Architektur eröffnen unterschiedliche Geometrien und deren Eigenschaften eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten. Sie nehmen Einfluss auf die Raumwahrnehmung, auf unsere Bewegungen und deren Spielraum.
Die Gegebenheiten eines Ortes wahrzunehmen ist von zentraler Bedeutung, denn nur so kann die Bewegung auf den Raum, in dem sie stattfindet, eingehen. Im ‹Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance›[6] haben einige Tanzstudios Wände, die nicht rechtwinklig zueinander stehen, was die Raumerfahrung grundlegend verändert. Die Studierenden müssen sich neu orientieren, da der Grundriss nicht dem gewohnten Rahmen entspricht. Dadurch wird der Ort bewusster wahrgenommen und regt an, die traditionelle Raumgestaltung im Tanz zu überdenken wie auch zu hinterfragen. Tanzschaffende können sich architektonischen Elementen annehmen und sie als Inspirationsquelle oder sogar als Akteure des Tanzes nutzen. Es entsteht eine Wechselbeziehung zwischen dem Raum und der Bewegung:

«Our own movements and those we perceive around us are basic experiences. [...] Forms are closely connected with movement. Each movement has its form, and forms are simultaneously created with and through movement.»[7]
(fig. b)

Die menschliche Bewegung bildet das Vokabular des Tanzes, seine Ausdruckskraft basiert auf Rhythmus sowie räumlichen und dynamischen Komponenten. Laban erlangte durch akribisches Beobachten und Analysieren der menschlichen Bewegungen ein elementares Verständnis von deren Abläufen und Gesetzmässigkeiten. In Anlehnung an die Grundlagen aus Architektur und Musik definierte er mit diesen Erkenntnissen das theoretische Fundament für die Kunstform *Tanz*.[8] Seine Raumlehre unterscheidet zwischen zwei Arten des Raumes: dem *general space* – der Raum, in dem sich die Person bewegt, zum Beispiel der Bühnenraum, ein öffentlicher Platz oder eine Parkanlage – und der Kinesphäre[9]. Die Kinesphäre beschreibt dabei den Raum, der im Berührungsradius des menschlichen Körpers liegt. Der *general space* kreiert den Rahmen des Raumes, welcher der Tänzer durch seine Bewegung gestalten kann. Um die Formen der Kinesphäre beschreiben zu können, zog Laban unterschiedliche geometrische Figuren wie das Oktaeder oder den Würfel als Raster bei. Das komplexeste, jedoch am meisten verwendete, ist das Ikosaeder (fig. c). Dieser Polyeder entsteht durch das Zusammenfügen der

fig. c

drei Hauptebenen: der horizontalen, vertikalen und sagittalen Ebene. Die Oberfläche gliedert sich in zwanzig gleichseitige Dreiecke. Seine Symmetrie ist bestimmt durch parallel verlaufende Kanten oder harmonisch gegensätzliche Ecken und führt zu interessanten Beziehungen, je nachdem, wie die Ecken respektive die Punkte durch Bewegung verbunden werden. So entstehen unterschiedliche Formen mit ihren eigenen Charakteristiken, die etwa von spitzen Winkeln, transversal verlaufenden Linien oder kreisförmigen Sequenzen geprägt sind (fig. d). Inspiriert von der Musiktheorie setzte Laban die einzelnen Bewegungspunkte in der Kinesphäre als Positionen fest, die in einem bestimmten räumlichen Verhältnis zueinanderstehen, und so – Akkorden gleich – zusammen eine Harmonie ergeben. Diese dreidimensionalen Bewegungsspuren bilden polygonale Figuren, denen eine eigene spezifische Qualität innewohnt, welche stark vom Aufbau des menschlichen Körpers und der auf ihn einwirkenden Kräfte definiert ist. So entfaltet etwa eine vorwärts gerichtete Bewegung eine andere Wirkung als eine sich zurückziehende. Grösse, Dimension, Richtung, Ebene, *Locations* – was gleichbedeutend ist mit Punkten oder Orten im Raum – und Form sind nur einige der formulierten räumlichen Parameter, welche die Qualität einer solchen «lebendigen Architektur»[10] bestimmen.

Labans Schülerin Valerie Preston-Dunlop hat das Konzept der Erzeugung einer getanzten Linie im Raum weiterentwickelt und vier Ordnungen definiert: Mittels *Body Design* ergibt sich eine mit dem Körper geformte Linie. Die *räumliche Progression* hinterlässt eine Linienbewegung im Raum. Die *Projektion* ist eine gezeigte Linie, die etwa über den gerichteten Blick entsteht. In den Worten von Preston-Dunlop: «by projecting energy along its line, beyond the body into space»[11]. Schliesslich wird durch die *Tension* eine –Kräftelinie zwischen zwei Partien dargestellt. Sie entsteht beispielsweise zwischen den Händen, wenn diese parallel ausgerichtet sind oder sich relational zueinander bewegen.

Bewegung kreiert somit stetig Formen und Figuren innerhalb der Kinesphäre wie auch ausserhalb. Die Ecke als Schnittpunkt von getanzten und konstruierten Linien im Raum ist die resultierende Form des Dialoges zwischen bewegter und gebauter Architektur. So kann eine Choreografie bestehend aus geraden Linien und vielen Kreuzpunkten einen entsprechenden Bezug auf die Linien, Kanten und Ecken der Umgebung nehmen. Oder sie bietet einen Kontrastpunkt, indem das Bewegungsmaterial mehrheitlich von runder Gestaltung geprägt ist, wenn gerade Linien die Architektur des Tanzraumes dominieren. Die so entstehenden Formen bleiben dabei aber immer flüchtig. Die Figuren, welche die menschliche Bewegung über Zeit im Raum entstehen lässt vergehen sogleich wieder und werden von anderen abgelöst.[12] Die ephemere Natur der Bewegung steht der Materialität von Bauwerken gegenüber. Gleichzeitig sind es die elementaren geometrischen Formen, welche die beiden Künste Tanz und Architektur verbinden. Lässt man sie in eine wechselseitige Beziehung miteinander treten, ergibt sich eine hohe Gestaltungskraft getragen von dem Spiel mit Rhythmus, Dynamik und Energie.

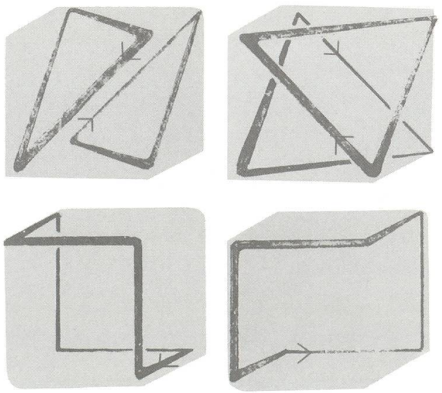

fig. d

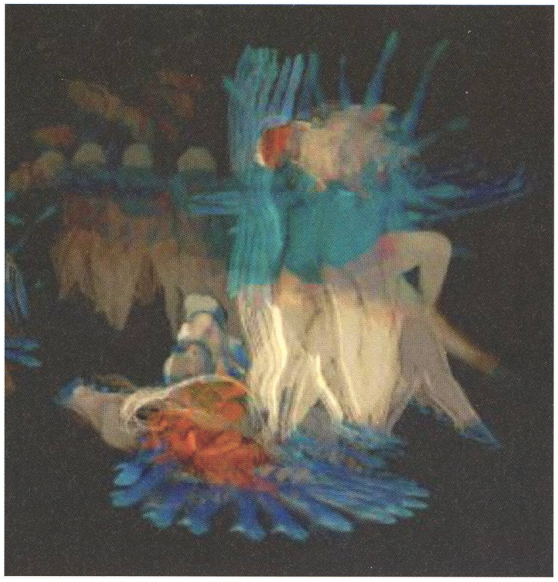

fig. e Priska Fechter, Moments of ‹Dynamic Rework II›, created with Video Abstraction Tool (Synchronousobjects), 2015

1 Rudolf von Laban, ‹Choreutik. Grundlagen der Raumharmonielehre des Tanzes›, Wilhelmshaven 1991, S. 14.
2 Laban war eine zentrale Figur in der Geschichte des modernen Tanzes in Europa. Der 1879 geborene Sohn eines ungarisch-österreichischen Offiziers kam bereits in seinen Jugendjahren mit dem Tanz in Berührung und widmete sein Leben dieser Kunstform.
3 Rudolf von Laban, ‹Choreutik. Grundlagen der Raumharmonielehre des Tanzes›, Wilhelmshaven 1991, S. 14.
4 Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde Ballett als Intermedium innerhalb von Opern eingesetzt, um die Umbaupausen zu überbrücken. Im 18. Jahrhundert wurde das Ballett von der Oper entkoppelt und das Handlungsballett, wie wir es kennen, entstand. Kennzeichnend ist, dass es stets auf einer Handlung beruht, welche aber ohne Worte durch die Musikpartitur wie auch den Tanz erzählt wird. Siehe Jutta Krautscheid, ‹Schnellkurs Tanz›, Köln 2004.
5 Vera Maletic, ‹Body—Space—Expression: The Development of Rudolf Laban's Movement and Dance Concepts›, Berlin 1987, S. 6.
6 1915 gründete Laban die erste Schule für Bewegungskunst in Zürich. Sie legte den Grundstein für zahlreiche weitere in ganz Europa bis hin zur Gründung des Laban Dance Center in London, welches sich 2005 mit dem Trinity College of Music zusammenschloss. Das Departement Tanz des Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance befindet sich heute in einer Architektur von Herzog & de Meuron, die eine gebaute Geste der Umarmung des umliegenden ehemaligen Industriequartiers Deptford formuliert.
7 Rudolf Laban, ‹Choreutics›, London 1966, S. 3.
8 Wegweisend waren seine Raum-Harmonielehre, Choreutik, wie auch die Lehre der harmonischen Bewegung, Eukinetik. Letzteres beschreibt die harmonische oder sogenannte organische Dynamik der menschlichen Bewegung. Laban erforschte diese dynamischen Strukturen zuerst anhand von alltäglichen Bewegungen, bevor er seine Erkenntnisse auf den Tanz anwendete. Siehe Rudolf Laban, ‹Choreutics›, London 1966.
9 Rudolf Laban, ‹Choreutics›, London 1966.
10 Valerie Preston-Dunlop, ‹The Point of Departure. The Dancer's Space›, London 2008.
11 Ebd.
12 Einen Weg zu finden, diese vergänglichen Gebilde der menschlichen Bewegung festzuhalten, war in Labans Arbeit von zentraler Bedeutung. Denn nur so war die Grundlage für Aufzeichnung und Erforschung der menschlichen Bewegung und damit des Tanzes gegeben. Deshalb erschuf er ein neuartiges Notationssystem, die sogenannte ‹Labanotation›. Sie umfasst alle Komponenten, auf welche er in seiner theoretischen Auseinandersetzung gestossen ist, wie zum Beispiel ‹Choreutik› oder ‹Eukinetik›: Siehe Carol-Lynn Moore, ‹The harmonic structure of movement, music and dance according to Rudolf Laban›, Lewiston N.Y. 2009, S. 109 f.

fig. b Rudolf Laban, Woman inside a red line tracing a continuous path along some edges of an icosahedron (A-scale), c. 1940, from the Rudolf Laban Archive, University of Surrey (L/C/5/86) © National Resource Centre for Dance, University of Surrey—All images are still in copyright and must not be reproduced without permission

fig. c Photograph of a dancer inside an icosahedron, c. 1950, from the Rudolf Laban Archive, University of Surrey (L/F/4/91) © National Resource Centre for Dance, University of Surrey - All images are still in copyright and must not be reproduced without permission

fig. d Valerie Preston-Dunlop, ‹cube 3-rings›, 1984
Valerie Preston-Dunlop, ‹cube 6-rings›, 1984 © Valerie Preston-Dunlop

Isabelle Fehlmann, geb. 1983, studierte Kunstgeschichte sowie Geographie an der Universität Zürich und während eines Austauschjahres in Paris. Ihr Interesse galt schon während des Studiums der Wahrnehmung von spezifischen Räumen, so schrieb sie ihre Abschlussarbeit über Architektur im alpinen Raum. Danach arbeitete sie in den Kunstmuseen Thurgau und Bern. Aktuell ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am TheoryLab des Lehrstuhls von Prof. Christophe Girot an der ETH Zürich, wo sie in der Landschaftsarchitektur ihren Fokus aus der Schnittmenge Architekturgeschichte und Geographie vertieft.

Priska Fechter, geb. 1984, schloss die Pädagogische Hochschule Zürich 2007 mit einem Bachelor of Arts ab. 2013 /2014 folgte ein Nachdiplomstudium am Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance, London, in Community Dance. Währenddessen entstand ihre erste Choreografie *Dynamische Wiederaufnahme*. 2016 erarbeitete sie eine Adaption dieses Kurzstückes ‹Dynamic Rework II›, die im Theater am Gleis in Winterthur gezeigt wurde. Seit 2014 lässt sie sich zur Expertin in *Choreological Studies* am Trinity Laban ausbilden.